

**Stellungnahme des ATK
(Arbeitskreis Theologie und Katechese)**

zu

Brot, das uns froh macht

Arbeitsmappe zur Vorbereitung auf die Erstbeichte und Erstkommunion

von Marlene Fritsch, Eva-Maria Pöppel, Mechthild Seidler
Bernward Verlag, Hildesheim 1994
76 S.; ISBN 3-89543-006-4

**Bewertung:
nur mittels erheblicher
Änderungen brauchbar**

Herausgegeben von:

ATK – Arbeitskreis Theologie und Katechese e. V.
Seidenweberstr. 3, D-40764 Langenfeld

Internet: .atk-home.de

Oktober 1996 (leicht überarbeitet zuletzt März 2013)

Positiv fiel uns auf

- 1 Es wird (nach einem kurzen Bewusst machen der Zusammengehörigkeit innerhalb der Kommuniongruppe, S. 3¹) von der *Taufe ausgegangen*. Eucharistiefeier und volle Teilnahme daran durch den Kommunionempfang erscheinen richtig als Fortsetzung der mit der Taufe begonnenen Initiation (Einführung) ins Christsein.
- 2 Von der Taufe wird zur Feier von "Gemeinschaft im Haus Gottes" (11.13), näherhin zur *Eucharistiefeier* (15.17.19) übergeleitet.
- 3 Mit dem Stichwort "Zusammenleben ist nicht immer leicht" (21) wird das Thema *Sünde, Umkehr* und *Bußgottesdienst* (21-33) eingeleitet. Nicht ungeschickt erscheint nach einsichtigen Beispielen zwischenmenschlichen Fehlverhaltens die tieferführende Frage: "Wenn Menschen einander Böses tun, geht das auch Gott an?" (25).
- 4 Jesus wird eindeutig als *Sohn Gottes* bekannt, "der unser Bruder geworden ist" (65), womit einschliessweise seine Präexistenz ausgesagt ist. Bestätigt wird dies durch die Vorlage für das persönliche Gebet nach dem Kommunionempfang (67). Dieses Gebet richtet sich der Einleitung entsprechend an Jesus und redet ihn mit "Lieber Gott" an. Damit ist die Gottheit Jesu unzweideutig ausgesagt. Allerdings könnte man fragen, ob es im Hinblick auf die ebenso notwendige Unterscheidung der Personen in Gott nicht angemessener wäre, Jesus mit diesem seinem Namen oder mit "Herr" anzureden.
- 5 Formal gesehen wird mittels *gelochter und ablösbarer Blätter* die Möglichkeit geboten, von diesen jeweils nur diejenigen auszugeben, deren Inhalt zur Behandlung ansteht. Dieses

¹ Da Seitenzahlen in der Mappe fehlen, haben wir selbst nummeriert (1-76). Die Zahlenangaben hier und im Folgenden beziehen sich auf diese unsere Nummerierung.

Verfahren kann pädagogische Vorteile bieten und mittels vorhergehender Namensbeschriftung eine ebenso sichere wie unaufdringliche Anwesenheitskontrolle und Aufforderung zum Nachholen ermöglichen.

Kritikpunkte

Beziehung zu Gott

- 6 Die Notwendigkeit einer Beziehung zu Gott wird mittels des Liedes "Was ist's, was Menschen brauchen?" nahegebracht (53). Nach der Feststellung, dass wir Brot, Wasser und liebende Menschen brauchen, heißt es abschließend: "... und auch Dich, den guten Gott". Das ist entschieden zu wenig. Besteht nicht die Misere unserer landläufigen "Religion" gerade darin, dass Gott nicht als der absolute Mittelpunkt von allem erfahren wird, der allem anderen erst Sinn verleiht, sondern als ein "Bedarfsartikel" neben anderen, insbesondere für Feiertage?

Glaubensbekenntnis

- 7 Die Fragen zum Apostolischen Glaubensbekenntnis werden kindgemäß umformuliert (65). Dies birgt immer die Gefahr in sich, dass als "unzumutbar" geltende Inhalte unter den Tisch fallen. Entschließt man sich dennoch für das Verfahren, dann dürfte unserer Meinung nach etwa der Begriff der Erschaffung der Welt durch Gott nicht fehlen. Und wenn schon – über den gegebenen Text hinaus – etwas über unsere Beziehung zum Heiligen Geist gesagt werden soll, dann scheint es etwas dürftig, wenn es von ihm nur heißt, dass er "uns hilft, richtig zu leben". Könnte man Kindern des vorausgesetzten Alters nicht ebenso gut vermitteln, dass Jesus ihn uns gesandt oder ihn in unser Herz gelegt hat?

Gnadenlehre

- 8 Gut gemeint, aber im pelagianischen Sinn missverständlich erscheinen die Aussagen von S. 55: "Jesus ist mein Freund, weil ich nicht wegschaue, wenn andere in Not sind. Jesus vertraut mir, weil ich andere Kinder mitspielen lasse. Jesus mag mich..." (zu ergänzen: weil ich weiter dies oder jenes tue). Nach christlicher Gnadenlehre verhält es sich eher umgekehrt: Nur weil Jesus mich voraussetzungslos liebt, bin ich überhaupt befähigt, das genannte und andere Gute in rechter Weise zu tun. Da diese Gnadenlehre neunjährigen Kindern noch nicht ausreichend vermittelt werden kann, ist auch das Pelagianische Missverständnis des Textes aus dem 14. Jh. vorprogrammiert: "Christus hat keine Hände, nur unsere Hände..." (71). Ein solcher Text sollte darum für ein späteres Lebensalter aufgespart werden.

Wirkliche Gegenwart

- 9 Zur wirklichen Gegenwart Jesu in der Eucharistie heißt es S. 17 korrekt, dass aufgrund der "Wandlung" Jesus "in den Gestalten von Brot und Wein" bei uns ist, weniger glücklich dagegen S. 61: "...in Brot und Wein". Hier fehlt auch der Begriff der Wandlung oder Verwandlung in einem Kontext, in dem er zu erwarten wäre, damit die Aussage "Der Priester teilt das Brot" eindeutig richtig, d.h. im Sinn des verwandelten Brotes verstanden werden kann.

Der Opfercharakter der Eucharistie

- 10 Außer nach der Realpräsenz ist in einer Katechese zur Eucharistie insbesondere nach dem Opfercharakter dieser Feier zu suchen.
- 11 Zu dessen Darstellung *fehlt* in der vorliegenden Mappe bereits die Voraussetzung: der Opfercharakter des *Todes Christi*. Dieser wird in den erwähnten Fragen zum Glau-

bensbekenntnis (65) nur nebenher, im Zusammenhang mit der Auferstehung, genannt, ohne die Angabe, dass er durch Kreuzigung erfolgte.

- 12 Dem entspricht, dass das *Lamm beim Paschamahl Jesu* lebend mit Fell und Haut abgebildet ist und keine Silbe darüber verloren wird, dass die Lämmer vor dem Mahl im Tempel als Opfer geschlachtet wurden (57).
- 13 Konsequenterweise fehlt jegliche Andeutung des Opfercharakters der Eucharistie, insbesondere an den beiden Stellen, an denen Inhalt und Aufbau der Feier im Überblick dargestellt werden (17.61).
- 14 Dementsprechend findet sich unter den 21 Altartuchbildern von S. 45 kein einziges eindeutiges Opfermotiv.
- 15 Statt dessen "erinnert" die Eucharistiefeier den Autorinnen nach lediglich an das "letzte Abendmahl" Jesu (61); von einem Verweis auf das *Geschehen seines Todes für uns und seiner Auferstehung* ist keine Rede, geschweige denn davon, dass dieses Geschehen in der Eucharistiefeier gegenwärtig wird, so dass wir es mitvollziehen und uns in es hineingeben können.
- 16 Dass es möglich ist, den Gedanken des Opfers *auch kindgemäß* zu vermitteln, hat unter anderem der Film "Die Bibel – Abraham" durch die Szenen bewiesen, in denen er Abraham seinen beiden Söhnen den Sinn des kultischen Opfers erklären lässt.

Wunder und Ostererscheinungen

- 17 Zur *Brotvermehrung* wird die unsinnige Umdeutung, als habe es sich um ein Teilen mitgebrachten Proviantes gehandelt, zumindest sehr nahegelegt durch den Abdruck des Liedes "*Als Jesus in der Wüste war*", das diese Theorie artikuliert (51), sowie durch die Nutzenanwendung "Wir teilen..." am Ende des biblischen Berichtes (47). Da es sich bei diesem Er-

eignis um das bestbezeugte Naturwunder Jesu handelt, sind damit indirekt alle Naturwunder, wenn nicht alle wirklichen Wunder schlechthin in Frage gestellt. Gerade beim Wunder und bei den Sakramenten müssten wir davon loskommen, zu fragen, was *wir* alles tun oder lassen sollen, um zu erkennen und preisend zu bekennen, was *Gott für uns* getan hat und tut.

- 18 Mit ähnlicher Skepsis werden die *Erscheinungen des auferstandenen Christus* bedacht, wenn die Darstellung des Emmausgeschehens mit "Lukas erzählt..." eingeleitet wird (69).

Sünde, Umkehr, Bußfeier

- 19 In der *Gewissenserforschung zum Bußgottesdienst* S. 26 fehlen direkte Sünden gegen Gott; solche erscheinen jedoch S. 23 und 76.
- 20 Bei den S. 76 thematisierten Pflichten der Kinder gegenüber ihren Eltern *fehlt* das *Gehorchen*.
- 21 Innerhalb der Hinführung zu Umkehr und Bußfeier wird die "Geschichte mit Paul" als Parallele zur Bekehrung des Zachäus ausgegeben (27-30). Zu Unrecht, denn im Unterschied zu letzterem ist bei Paul *von keiner Reuebekundung und keinem Entschluss zur Wiedergutmachung* die Rede.

Bußsakrament

- 22 Während Umkehr und Bußfeier ausführlich im ersten Teil der Mappe (21-33) behandelt werden, erscheint die Hinführung zum Bußsakrament davon getrennt erst in einer Art Anhang auf den beiden letzten Seiten (75-76). Warum, wird nicht ersichtlich.
- 23 Am Ende einer Bußfeier erscheint es fragwürdig, "Zeichen der vergebenen Schuld" zu setzen, wie S. 33 dazu aufgefordert wird. Das könnte für ein späteres Alter der Meinung

Vorschub leisten, als könnten im Bußgottesdienst, unabhängig vom Verlangen nach dem Bußsakrament, auch schwere Sünden vergeben werden.

- 24 Bei der Darstellung des Bußsakramentes *fehlt* das Auflegen und das Ausführen eines Bußwerkes. Die Anleitung zu Reue und Vorsatz sowie die gesamte Behandlung dieses Sakramentes erscheinen etwas dürftig (2 Seiten von 76) in einer Mappe, die im Titel beansprucht, auf Erstbeichte und Erstkommunion vorzubereiten. Wenigstens sollte im Zusammenhang mit der Beichte auf das weitaus bessere Reuegebet von S. 33 (Bußfeier) zurückverwiesen werden.

Alle zum Kommunionempfang?

- 25 Zumindest missverständlich erscheint die Aussage zum Kommunionempfang: "Alle essen gemeinsam" (61). Müssen doch, wo die geltenden Normen befolgt werden, viele Kinder gerade auch bei ihrer Erstkommunionfeier erleben, dass ihre Eltern *nicht* kommunizieren können.

Eucharistische Anbetung außerhalb der Messfeier

- 26 Außer einer mehrmaligen Abbildung jeweils desselben Tabernakels inmitten anderer Gegenstände im Altarraum *fehlt* jeglicher Hinweis auf die Anbetung Jesu in der Eucharistie außerhalb der Messfeier. Dies gehört nicht zum Wesen, wohl aber zur ergänzenden Abrundung eines Erstkommunikurses. Gemeinsames Gebet vor dem Tabernakel sollte innerhalb der Vorbereitungstreffen mitunter im Programm stehen.

Persönliches Beten

- 27 Zum persönlichen Gespräch mit Jesus wird lediglich in dem bereits erwähnten Gebet nach dem Kommunionempfang S.

67 angeregt. Das ist unserer Meinung nach entschieden zu wenig.

Fragen der Liturgie

- 28 Hinsichtlich des Verständnisses und Vollzugs der *Liturgie* gibt es eine Reihe von Einzelheiten zu beanstanden, die teils aufs Konto der Autorinnen gehen, teils allgemein übliche Missverständnisse und Missbräuche widerspiegeln.
- 29 Taufsalbung und Überreichen des Taufkleides werden in der *verkehrten Reihenfolge* dargestellt (7).
- 30 Der *Priestersitz fehlt* unter den als wichtig vorgestellten Gegenständen innerhalb des Altarraumes (13).
- 31 Das *Kyrie* als solches erscheint als Bitte um Sündenvergebung (15). Es ist dies dagegen nur, wenn es mit Versen entsprechenden Inhalts verbunden wird.
- 32 In den *Fürbitten* bitten wir nicht nur füreinander, wie es S. 15 heißt, sondern vor allem für andere, die nicht da sind. (Der Fürbitttext von S. 16 wird S. 66 ein zweites Mal abgedruckt.)
- 33 Zu den gravierendsten Mängeln gehört, dass der Begriff "*Hochgebet*" oder "*Eucharistiegebet*" beim Aufbau der Messfeier nicht erscheint (17.61), Präfation und Wandlung vielmehr als eigenständige Größen aufeinanderfolgen. Demgegenüber sollte das Hochgebet als das umfassende Geschehen herausgestellt werden, das Präfation, Wandlung und Opferdarbringung in sich schließt.
- 34 Die beiden *Grundbegriffe eines Eucharistiekurses* sollten erklärt werden: *Eucharistie* = Danksagung (so wie Jesus dem Vater Dank gesagt hat, bevor er die Stiftungsworte über Brot und Wein sprach); *Kommunion* = Vereinigung (mit Jesus und dadurch auch untereinander).
- 35 Im Hinblick auf den Sprachgebrauch Jesu und der Evangelien sollte das Wort "*Danksagung*", um Verwechslungen zu

vermeiden, besser nicht für das persönliche Gebet nach der Kommunion gebraucht werden (19.68). Sinnvollerweise könnte man letzteres als "Kommuniondank" bezeichnen. Die Danksagung (Eucharistie) richtet sich mit Jesus und durch ihn an den Vater, der Kommuniondank an Jesus, den wir in der Kommunion empfangen haben.

- 36 Die herkömmliche Praxis der *Brechung* (in zwei Hälften, die anschließend wieder zusammengehalten und beide vom Zelebrant selbst verzehrt werden), sollte nicht, wie es S. 17 geschieht, mittels photographischer Darstellung weiter verfestigt werden. Denn diese Praxis datiert aus den Jahrhunderten (von ca. 1000 bis ca. 1900), in denen bei den meisten Messfeiern außer dem Zelebrant niemand kommunizierte. Sie wurde unreflektiert beibehalten, als die Kommunianausteilung innerhalb der Messe wieder Brauch wurde. Die Praxis Jesu dagegen (Mt 26,26 u. Parallelstellen) und die von Paulus dazu gegebene Deutung der Brechung (1 Kor 10,17) verlangen das Austeilen der auseinandergebrochenen Teile. Dem entspricht die Bestimmung des Messbuchs, Allgemeine Einführung, Nr. 283: "Die Aussagekraft des Zeichens verlangt, dass man die Materie der Eucharistie tatsächlich als Speise erkennt. Daher soll das eucharistische Brot... so beschaffen sein, dass der Priester... das Brot wirklich in mehrere Teile brechen kann, die er wenigstens einigen Gläubigen reicht. Das Brotbrechen, das in apostolischer Zeit der Eucharistiefeyer ihren Namen gab, bringt die Einheit aller in dem einen Brot wirksam und deutlich zum Ausdruck." Und an der entsprechenden Stelle innerhalb der "Feier der Gemeindevorlesung": "Der Priester bricht die Hostie... in *mehrere* Teile zum Zeichen, dass alle von demselben Brot essen und an dem einen Leib Christi teilhaben... Der Priester... nimmt *ein* Stück der Hostie,... hält es über der Schale und spricht...: Seht, das Lamm Gottes..."²

² Hervorhebungen von uns.

- 37 Mehrfach erscheint in der Überschrift von Texten zu Messgesängen der unkorrekte Sprachgebrauch: "Zum Kyrie", "Zum Gloria", "Zum Credo" ...(64f²). "Zum Einzug" ist richtig, weil der entsprechende Gesang zum Ritus des Einzugs gesungen wird. Bei den vorher genannten Stücken kann es dagegen nur heißen, dass wir *das* Kyrie, *das* Gloria usw. singen. Die Formulierung "Zum Gloria" usw. stammt aus der Zeit, in der das Gloria lateinisch vom Zelebrant gesprochen wurde und die Gemeinde etwas mehr oder weniger Entsprechendes *dazu* gesungen hat.
- 38 Was in der Mappe als Gloria-Gesang angeboten wird (64: "Du bist da, wo Menschen leben..."), hat mit dem Text des Gloria so gut wie gar nichts zu tun. Einen noch größeren Unfug bedeutet der "Zum Sanctus" angebotene Text (67). Auch er hat mit dem Sanctus-Text nichts zu tun und wendet sich darüber hinaus nicht einmal an Gott, der an dieser Stelle – wie im gesamten Hochgebet – gepriesen werden soll, sondern an die Mitfeiernden.
- 39 Statt "Zwischengesang" (65) wäre (abgesehen von dem auch hier unpassenden "Zum") "Antwortgesang" zutreffender.
- 40 Zum *Friedensgruß* (65) wird – entgegen der Messordnung – ein Gesang vorgeschlagen, dazu ein solcher, in dem Gott nicht vorkommt und der darum für den Gebrauch im Gottesdienst ungeeignet ist.
- 41 S. 61 heißt es: "Jeder *Gottesdienst* erinnert uns daran, wie Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gefeiert hat" (Hervorhebung von uns). Gemeint ist dem Kontext nach jede *Eucharistiefeier*. Eine derartige Gleichstellung (wie wenn es keine anderen Arten von Gottesdienst gäbe als Eucharistiefeiern) sollte sorgfältig vermieden werden.

Formulierungsfragen

- 42 Einen *Formulierungsfehler aus Unachtsamkeit* bedeutet es, wenn gesagt wird: "Wir feiern das Fest unserer Erstkommunion... wir wollen dieses Fest immer wieder feiern" (63). Wir feiern immer wieder die Eucharistie, einschließlich des Kommunionempfangs; Erstkommunion dagegen kann man nur einmal feiern.
- 43 Eine *missbräuchliche Formulierung* erscheint S. 71, wenn dort ein Text, der in der dritten Person über Christus spricht und sich nicht an ihn wendet, als Gebet bezeichnet wird.

Fazit

- 44 Die Mappe kann nur mittels erheblicher Änderungen als brauchbar erscheinen. Im dogmatischen Bereich wäre vor allem der Opferbegriff zu erklären, auf den Tod Jesu sowie – wenigstens ansatzweise – auf die Feier der Eucharistie anzuwenden und die Infragestellung des Wunders zu tilgen. Hinsichtlich der Erklärung der Liturgie und des Angebots liturgischer Gesänge und Texte wären die geltenden Bestimmungen zu beachten und Personen hinzuzuziehen, die sich auf diesem Gebiet besser auskennen.

